

Bezugspreise: 1/4 Jahr Nr. 3.80, 1/2 Jahr Nr. 6.80, 1 Jahr Nr. 12.— („Bauerberger Landbote“ inbegriffen). Deutschland daselbe in Mark. Ubriges Ausland Inlandpreis plus Porto. Anzeigenpreise: Einpaltige Mittelzeile (40 mm breit) 4 Rp.

„Während wir in religiösen Streitigkeiten uns verzogen, wurde die andere Welt verteilt. Und während die christliche Bewegung überlegt, ob die ultramontane Gefahr größer ist als die jüdische oder umgekehrt, gerät der Jude die religiösen Grundlagen unserer Daseins und vernichtet dadurch unser Volk für immer.“

Hilf Hilfer: „Mein Kampf“

Volk und Umwelt

Kampfblatt der Volksdeutschen Bewegung in Liechtenstein

Macht- und kraftlos . . . ?

Das „Liechtensteiner Volksblatt“ und die hinter ihm stehende Reaktion in enger Verbindung mit dem Judentum sind macht- und kraftlos, gegen die angeblich abgehorchte Ideenwelt des Nationalsozialismus anzukämpfen. In ihrer Verzweiflung und maßlosen Mut gegen alles, was deutsch ist und deutsch fühlt, greifen sie zu allen zur Verfügung stehenden Propagandamitteln.

Am vergangenen Samstag schreibt das „Liechtensteiner Volksblatt“, daß die Volksdeutsche Bewegung tragt- und machtlos sei, die neuen Ideen des Nationalsozialismus in das Volk hinauszutragen.

Wir sehen aber schon aus dem Benehmen der größten Gegnerin, eben dieses Volksblattes, daß wir einen guten, ja offenbar sehr guten Erfolg haben, der weit in die Reihen der einzigen Volksblattanhänger hineinreicht. Denn sonst könnte man es nicht verstehen, daß das Volksblatt so geistlos über uns herzufallen versucht, man könnte es sonst nicht verstehen, daß es so heischwörend seine Mitparteiengenossen in der Regierung anruft, uns doch endlich an den Hals zu gehen. Sie sind nämlich noch der irrigen Meinung, daß sich durch Unterdrückung und amtlichen Druck die nationalsozialistische Idee drohen lassen. Sie haben scheinbar schon wieder die geschichtliche und politische Entwicklung der Diktatur vergessen.

Das Volksblatt vom letzten Samstag droht also zunächst einmal in schmetternden Tönen, offenbar um uns einzuschüchtern. Man hätte schon längst die nationalsozialistische gefürchteten Beamten ablegen müssen, weil sie es wagen, unsere Mißstände zu kritisieren. Es kommt die Geschichte vom Brotgeber. Das verhält sich nun aber so:

Wenn wir die schlaunen Drehe und Kniffe des Volksblattes anprangern, so ist das für uns

nicht der Staat, sondern ein ganz gewöhnliches, nicht allzu hoch einschlagendes reaktionäres Parteiblättchen mit vielleicht 1000 oder etwas mehr einseitigen Lesern.

Wenn wir die Juden gut im Auge behalten und sie als das darstellen, was sie sind und was auch ausländische Blätter für unser Land, nämlich eine schwere Gefahr für unser Land, dann ist das nicht der Staat, sondern eben Kampf gegen Landesgebirge. Es kann uns nicht hindern, daß sie in englischer Brüderlichkeit mit dem Volksblatt stehen.

Wenn wir ferner auch bestimmte und leidet Gottes nicht allzu seltene Mißgriffe unserer regierenden Bürgerparteiherren kritisieren und überhaupt diese Männer nicht im geringsten als unfehlbar und sogar unersehbar betrachten, so hat das mit dem Staat nichts zu tun.

Wenn wir aber allen Entsetz ständig und immer wieder auf die großen Fortschritte unseres Gesamtvolkes hinweisen und fordern, daß wir als deutsche Menschen dieser großen Vorwärtswendung uns aufzuschließen haben, dann ist das nicht im geringsten gegen den Staat, sondern im Gegenteil ganz im Interesse des Heimat.

Allerdings widerstreben die neuen deutschen Ideen vollständig der Auffassung, die die Herzen um das Volksblatt über unseren Staat haben, aber das hat nichts zu bedeuten. Wir bekämpfen eben eine trante und tiefe Ansehungs, die derzeit richtunggebend im Staate ist.

Also keine Begriffswerechlung. Bürgerpartei ist nicht Staat, Judentum ist nicht Staat, Gelbhad- und Sejelinteressen einzelner bedeuten noch lange nicht Staat.

Blut und Boden sind die Grundpfeiler, auf die wir bauen.

Soweit zu den Drohungen gegen die Landesbeamten der Volksdeutschen Bewegung. Das Volksblatt versucht es immer wieder und immer mit weniger Erfolg, auf die Tränenrösten seiner Leser zu drücken. Rhein und Rufe und angeschwemmte Erde und die landschaftlichen Schönheiten, alles muß herhalten. Von früher kennen wir den Gantensteiner, den alten Bauern mit der schwierigen Hand, den Auslandsleichtensteiner usw. Als ob wir den Rhein ableiten, als ob wir den Raastopi eineben wollten. Nein, wir gehen mit tief empfundenen Freude unsere heimatlichen Berge und Juchen sie immer wieder auf.

Was das Volksblatt ferner in eine geharnischte Mut verlegt, ist der Umstand, daß wir die klare Verbindung zwischen internationalem Judentum und schwarzer Reaktion aufdecken. Es läßt sich eben nicht wegleugnen, daß zum Beispiel die Pfadfinder, bekanntlich der anti-deutsche Stotrup, von Juden finanziert werden, von denen wir die Namen kennen und die Tausender kennen, die sie zu diesem Zwecke springen liegen. Wir wissen dies eben nun einmal und sehen es als Pflicht an, dies dem Volke zu sagen. Und wie erschüttert die Stellung dieser angeblichen Jugendorganisation ist, sieht

man daraus, daß der Regierungschef selber mit einer Kellamerede in die Presse springen mußte. Und durch seine, übrigens vergebliche, Kellame ist nur noch die Frage aufgeworfen, ob sein Doppelgesicht nicht doch allmählich zu verzerrenden Zügen führt.

Denn stellen wir uns vor: Der Regierungschef würde vor den Pfadfindern daselbe sagen, was er in Stuttgart gesprochen hat. Wir möchten das Pfeifen und Söhnen und die Wutrufe hören, die da ertönen. Denn bei ähnlichen Gelegenheiten machen sie es ja eben so.

Dem Volksblatt aber würden wir doch empfehlen, die deutsche Idee mit laßtlichen Argumenten zu bekämpfen. Aber die fehlen eben und deswegen versucht man es mit Hehe, mit Verdrehung und Verleumdung. Gegen die Idee sind sie eben kraft- und machtlos, und das ist für sie das Verhängnisvolle.

Und mit der abgehorchten Ideenwelt ist es so, wie Gaulteiler Rauner erklärte:

Der Nationalsozialismus, die neue deutsche Idee, erfährt alle deutschen Menschen, diesseits und jenseits der Grenzen.

Abgehört

„Die Lehren des Nationalsozialismus sind für unsere Bevölkerung eine fremde Ideologie und können niemals an unsere demokratischen Einrichtungen heranreizen. Dasselben letzteren sind geradezu gottgemolt, durch die Vorziehung uns geschenkt und durch Jahrhunderte erprobt.“

Und wem denn, der sich an diese Pphitajesse des „Liechtensteiner Volksblattes, das dieselben wöchentlch ein- oder zweimal — ganz nach Bedarf — versapft, nicht hält! Wir müssen doch wieder einmal der Reaktion — einen Namen, den die schwarzen Kreise zwar nicht gerne hören, aber trotzdem verdienen — einige Tatsachen vor Augen halten, um ihr zu zeigen, daß der Nationalsozialismus auch für unsere deutsche Bevölkerung einmal die Lebensform werden muß und daß er in seiner sozialen wie kulturellen Lebensanschauung haushoch über unserer Demokratie steht.

Wohlgemerkt: die politische Struktur unseres Landes ist nur ein kleiner Sektor, wo die sogenannte Demokratie ihr Unselen treibt. Man muß eben wissen, daß auch das Erziehungs- und Bildungswesen demokratisch ist, daß auch das kulturelle Leben im engeren Sinne und das soziale Leben in demokratischen Bahnen verläuft.

Und da wollen wir denn doch nachsehen, ob die Dinge in nationalsozialistischen Deutschland oder in der geheiligten Demokratie Liechtensteins besser laufen.

Ein einfacher Fall, den wir ebenfalls abgehört haben: Die Kinderbeihilfe für linderreiche Familien. Hat diese angeheuer wichtige Frage in Deutschland oder bei uns die bessere Lösung gefunden? Neben wir einmal nicht vom Nationalsozialismus, sondern nur von dieser einfachen Frage.

Es ist dem Volke zunächst gar nicht bekannt, in wie unflätiger und unverhämter Weise sich ein einzelner Abgeordneter der Bürgerpartei bei einer Landtagsführung gegen die Kinderbeihilfe ausgesprochen hat. Seine Ausdrucksweise ist so gemein und so niederträchtig, daß sie gar nicht veröffentlicht werden kann. Man kennt denn auch der Erfolg der Kinderbeihilfe. Die ganze Aktion ist ein Verlager, weil sie nicht auf klaren, rechtlich verpflichtenden Grundlinien aufgebaut ist und wieder einmal zum Bettel- und Gefuchssystem Zuflucht nimmt.

Ferner: Hat man in den Kreisen um das Volksblatt schon einmal von Ehestandsbarleben etwas gehört? Wir haben auch das abgehört.

Wir wollen ja nicht originell sein, wollen nur, was der Führer uns vorgezeichnet hat.

Also, wie steht es mit den Ehestandsbarleben?

Wer kein Geld hat, braucht nicht zu heiraten — so sprechen die Demokraten. Wer gesund und kräftig ist, hat ein Recht auf Ehe und Familie — so sprechen die andern und treffen die entsprechenden Fürsorgemaßnahmen.

Bei uns müssen mittellose junge Leute ihre Aussteuer aus der „althergebrachten Demokratie“ finanzieren, im Reich bekommen sie 2000 Mark. Das ist der Unterschied.

Ferner: Seit Jahren geht bei uns infolge verschiedener Faktoren die Bauernhöferechtslage einen unerhörtlichen Weg.

50 Prozent aller Bauern im Lande können nicht mehr von ihrer Bauernsams leben, sondern müssen als Arbeiter ständig und immer wieder ihren Landwirtschaftsbetrieb unterstützen.

Sie sind weder Arbeiter noch Bauern, und so leidet vor allem der Hof. Das ist bei uns in der heiligen Demokratie.

Vom Nationalsozialismus haben wir aber abgehört, daß es ein sehr segensreiches Gesetz gibt, um dieser Zersplitterung erfolgreich Einhalt zu gebieten: das deutsche Erbhofgesetz.

Ein anderes Beispiel: Schauen wir in das kulturelle Leben:

Jeder deutsche Volksgenosse im Reich hat die Möglichkeit, an her nationalen Kunst teilzunehmen. Sie wird ihm vermittelt und auf alle mögliche Art zugänglich gemacht.

Bei uns? Wir wollen diese Demokraten nicht in Verlegenheit bringen, sie mühten sich ja verfrachten. Denn diese Apostel lehnen ja die Kunst unseres Volkes, des Deutschen, ab, ohne dabei überhaupt fähig zu sein, nur den kleinsten Erfolg zu erzielen.

Diese Demokraten verbieten ja das deutsche Lied, weil es ihr Maulwurfsbaulein häßt. Das deutsche Kampflied ist für sie eine Provokation!

Also die Frage: demokratisch-liechtensteinitisch oder gut deutsch? ist wenigstens für uns sehr

Das ist die Jugend Liechtensteins

In den Reihen vieler liechtensteinischer Freiwilliger kämpft Hermann Nägele. Er ist einer jener deutschen Männer, die mit der Waffe in der Hand Deutschland und auch unsere Heimat vor dem Bolschewismus schützen. Das sind — trotz gegenteiliger Propaganda — die Männer, die in Wahrheit die nationale Jugend darstellen und durch ihren Einsatz zeigen, auf welcher hohen Ebene ihre Ideale liegen.

H-Kamerad S. Nägele aus Triesenberg nach seiner schweren Verwundung durch Kopschuß

